



Gemeinsam für Vielfalt und Dialog: Vertreterinnen und Vertreter der veranstaltenden Institutionen begrüßen Autor Fikri Anil Altintas (4. von rechts) und die Moderatorin Güler Arapi (3. von links) zur Lesung in der Werretalhalle Löhne. Jacqueline Kayser

Loehne

🕒 4 min.

Lesung in der Werretalhalle im Rahmen der **Aktionswochen gegen Rassismus**

Fikri Anil Altıntaş berührt das Publikum

Von Jacqueline Kayser

LÖHNE (WB). Im Rahmen der **Aktionswochen gegen Rassismus** stellte Autor Fikri Anil Altıntaş seinen autofiktionalen Roman „Zwischen uns liegt August“ vor. Mit Moderatorin Güler Arapi sprach er über Trauer, Migration und den Blick von Söhnen auf ihre Mütter.

Die Ventilatoren liefen auf höchster Stufe. Draußen und in der Werretalhalle herrschten hochsommerliche Temperaturen. Doch die Hitze war an diesem Abend (24. Juni) schnell vergessen. Zu aufwühlend, zu berührend war das Thema, das Fikri Anil Altıntaş mit seinem Roman „Zwischen uns liegt August“ auf die

Bühne brachte.

Eingeladen hatten die Volkshochschule Löhne, die Stadtbücherei, das Migrationsbüro der Stadt, Arbeit und Leben im Kreis Herford DGB/VHS sowie die Fachstelle NRWeltoffen im Kreis Herford. Zu Beginn begrüßte Stephanie Voß, Vorsitzende der Vhs. Für den Autor fand sie drei Adjektive: „persönlich, emotional, berührend“.

Autor engagiert sich für UN-Women-Kampagne

Durch den Abend führte Moderatorin Güler Arapi. Sie stellte den 1992 in Wetzlar geborenen Autor vor, dessen literarisches Debüt „Im Morgen wächst ein Birnbaum“ 2023 erschien. Altıntaş arbeitet als Journalist und Autor und engagiert sich als Botschafter der UN-Women-Kampagne „HeForShe“ für Geschlechtergerechtigkeit.



Besucher können die Romane am Stand der Buchhandlung Dehne erwerben und signieren lassen.

Zum Einstieg wählte Arapi persönliche Fragen: „Machst du Manti selbst?“ Die türkischen Teigtaschen spielen im Roman eine wichtige Rolle. Die Frage, wie er zum Schreiben gekommen sei, beantwortete Altıntaş so: Der Wunsch, sich schriftlich auszudrücken, sei früh entstanden. Zugleich habe Literatur in seiner Familie immer eine Rolle gespielt. Sein Vater schreibe Gedichte und veröffentliche sie auf Facebook, um die Verwandtschaft in der Türkei zu beeindrucken. „Bei uns im Haus hat es literarisch gebrodelt.“

„Zwischen uns liegt August“ erzählt die Geschichte seiner türkisch-deutschen Familie. Im Mittelpunkt steht ein Sohn, der seine Mutter verliert. Die Handlung begleitet die Familie durch die Zeit ihrer Krebserkrankung und die Wochen vor ihrem Tod. Gleichzeitig öffnet sich der Blick in die Vergangenheit. Der Sohn beginnt zu fragen, was er eigentlich über das Leben seiner Mutter weiß, über ihre Jugend in der Türkei, ihre Wünsche und Entscheidungen.

Bereits im Erzähleinstieg ist es die Krankheit der Mutter, die das Leben der Familie überschattet. Eine scheinbar alltägliche Besuchsszene entwickelt eine bedrückende Atmosphäre. Eindrücklich schilderte Altıntaş die Autofahrt nach der Krebsdiagnose, in der die personale Erzählperspektive aufbricht und die Gedanken von Mutter und Vater sichtbar werden.

Im Gespräch mit Güler Arapi beschrieb Altıntaş den Roman als Auseinandersetzung mit der Beziehung zu seiner Mutter. Er habe mit dem Schreiben begonnen, als die Diagnose gestellt wurde. „Der Roman begleitet ihren Sterbeprozess, aber gleichzeitig auch meine Suche nach Routinen und Sicherheiten.“

Immer wieder kam das Gespräch auf das Thema Trauer zurück. „In Deutschland gibt es diesen Spruch: Irgendwann ist auch mal gut. Aber man hört nicht auf zu trauern, das Aushandeln von Gefühlen hört nicht auf.“ Literatur habe ihm geholfen, einen Umgang mit dem Verlust zu finden. Dabei gehe es nicht um Trauerbewältigung, sondern um Verständigung. „Literatur ist wie ein Arm, der immer offen ist“, sagte der Autor.

Neben den autobiografischen Elementen enthält der Roman fiktionale Rückblenden in das Leben der Mutter Mürüvvet. Diese Passagen führen in die türkische Stadt Aydın der 1970er Jahre. Für diese Kapitel recherchierte Altıntaş intensiv, um sich in die Lebenswelt seiner Mutter hineinzusetzen. Die Zuhörenden begleiteten die junge Mürüvvet zu Konzerten, erfuhren von ihrer Begeisterung für westliche Musik und ihrem Wunsch, zu tanzen und das Leben auszukosten. Die Migration nach Deutschland war keineswegs ihr großer Traum. Im Roman wie auch in Gesprächen mit ihrem Sohn betonte sie immer wieder, dass ihre Familie in der Türkei kein schlechtes Leben geführt habe.

Ein feministischer Blick auf Familie

Eine weitere Ebene des Romans ist die Auseinandersetzung mit Rollenbildern und Männlichkeit. Altıntaş beschreibt seinen Vater als links, gebildet und welt-offen. Gleichzeitig thematisiert er dessen Ignoranz gegenüber den Bedürfnissen seiner Frau. Für den Autor ist dies auch eine feministische Fragestellung: „Wir als Söhne sollten uns die Frage stellen: Haben wir unsere Mütter immer zu hundert Prozent ernst genommen? Was mussten unsere Mütter alles ertragen? Und wie können Männer es in Zukunft besser machen?“

Bewegend war der Beitrag eines Besuchers, der auf ein Zitat des Rappers Bushido verwies: „Es macht alles Sinn, wenn man die Trauer mag.“ Er fragte den Autor, wie man damit umgehen könne, wenn die Mutter bereits verstorben sei und man das Gefühl habe, kein guter Sohn gewesen zu sein. Altıntaş Antwort: „Ich suche den Kontakt, literarisch und durch Gebete. Dass ich die Trauer mag, kann ich nicht sagen, aber ich möchte auch nicht mehr ohne Trauer sein.“